

# Gutes tun? Mit Vergnügen!

Ehrengast Asfa-Wossen Asserate findet beim Bürgermahl die richtigen Worte

Von Frank Jaurisch

**SYKE** ■ Es ist kein alltägliches Erlebnis, einen Mann zu treffen, der etwas zu sagen hat – und dies auch noch auf unterhaltsame Weise tut. Gestern ist den Teilnehmern des dritten Bürgermahls der Bürgerstiftung Syke dieses Privileg zuteil geworden.

Ehrengast Asfa-Wossen Asserate, Prinz von Äthiopien, Großneffe des letzten äthiopischen Kaisers Haile Selassie, sorgte dafür, dass das Motto des Essens im Ratsaal – „Mit Vergnügen Gutes tun“ – nicht bloß ein Titel blieb. Feinsinnig in seinen Beobachtungen, treffsicher in den Formulierungen und fern jeder platten Pointenhatz erfrischte der Autor die rund 70 Gäste zwischen den Gängen mit Auszügen aus seinen Büchern.

Wilhelm Tesch hieß als Vorsitzender der Stiftung den Ehrengast in Syke willkommen – ein „Sohn des Löwen von Juda“ in der Stadt des Bären. Nachdem sich der Prinz „mit der aller-, allerschönsten Unterschrift“ (Bürgermeister Dr. Harald Behrens) im Goldenen Buch der Stadt verewigt hatte, las Asserate zum ersten Mal an diesem Tag vor.

Der 64-Jährige nutzte in seinen Anekdoten und Geschichten den Umstand, als gebürtiger Äthiopier „von außen“ auf Deutschland und Europa blicken zu können, geschickt aus. Kritisch hinterfragte er das Selbstverständnis der Europäer, sich als Mittelpunkt der Welt zu sehen. „Vieles von dem, was wir für genuin europäisch halten, hat seinen Ursprung in muslimischen



Wilhelm Tesch (r.) begrüßte für die Bürgerstiftung gestern beim dritten Bürgermahl mit Asfa-Wossen Asserate einen ungewöhnlich unterhaltsamen Gastredner. ■ Foto: Ehlers

Gebieten.“ Ein anschauliches, zum Anlass passendes Beispiel war die Gabel, die in Europa lange als „gotteslästerlich“ geißelt wurde. Im Laufe der Jahrhunderte wurde aus Ablehnung Argwohn, dann vorsichtige Akzeptanz und schließlich begeisterte Vereinnahmung. Und das Essen mit den Fingern, diese „ureuropäische Sitte“ und zu Zeiten Ludwigs XIV. völlig normal, wurde zum Synonym für Barbarei.

Charmant waren die Einblicke in Asserates Schulzeit in Addis Abeba: Er besuchte die erste deutsche Schule des Landes, er muss-

te sich mit deutschen Lehrern, deutschen Vorschriften und dem Diercke-Weltatlas herumschlagen. Und spannend seine Schilderungen vom Hofe Kaiser Haile Selassies, wo Gesandte schon mal mit sanfter Gewalt zur angemessenen Verbeugung genötigt wurden.

Den letzten Teil der Lesungen, zwischen Hauptgang und Dessert, widmete der Ehrengast noch einmal einem Nahrungs-Thema – dem Kaffee. Er erläuterte die aufwändige Zeremonie der Kaffeezubereitung in seiner äthiopischen Heimat, seine Erwartungshaltung beim Umzug ins Kaffeetrin-

kerland Deutschland und den Kulturschock beim Anblick von abgestandenem Filterkaffee in Glaskaraffen auf Warmhalteplatten. „Glauben Sie mir, es gibt Erfahrungen, die man nur einmal im Leben machen muss.“

Den Kulturschock hat der äthiopische Prinz längst überwunden: Seit Jahrzehnten ist er deutscher Staatsbürger, Kaffeetrinker – und Ehrenmitglied eines Schützenvereins. Und ein Original. Den Gästen des Bürgermahls ist es mit ihrem Obolus gelungen, Gutes zu tun – und das mit Vergnügen. Dank Asfa-Wossen Asserate.